

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 121.

Herborn, Donnerstag, den 27. Mai 1915.

13. Jahrgang.

Des Kaisers Lauf.

Der „Meißen-Zeitung“ veröffentlicht nachfolgenden Kaiser-Erlaß:
Nach langen Jahren gesegneten Friedens Deutschlands und aus fernen Ländern Meinem Aufzuge zu den Fahnen eilen, da regte sich, angefaßt von der heiligen Liebe der Begeisterung, in Tausenden von Herzen der Heilighelbenden, bei alt und jung, bei Mannern und Frauen, das Verlangen, unsern Streikern im Felde der Liebe helfend zur Seite zu stehen.
So geschah es in der Heimat, so aber auch allerwärts in der Fremde, wo Deutsche wohnen.

Die Befriedigung habe ich Ihrem Bericht entnommen, daß die Deutschen im Ausland hinter ihren Brüdern und Schwestern im alten Vaterlande bei Betätigung ihrer Fähigkeiten für unsere wahren Kämpfer in edlem Wettstreit nicht zurückstehen wollen. Die vielen geringen, aber von so vielen kommenden Scherlein der weniger mit irdischen Mitteln reich gesegneten, aber nicht minder als die überreichen Spenden der Besitzenden ein bereichendes Zeugnis ab, daß sich auch die Deutschen draußen in der Welt mit dem Deutschen Volk in Deutschlands Interessen in Denken und Empfinden eins fühlen, daß sie sich zusammenstehen wollen, um durch Werke der Menschlichkeit die schmerzliche Wehtraut zu stärken und die Leiden des Krieges zu lindern.

Nach dem reichen Ergebnis der Sammlungen und Spenden, an denen sich auch ausländische Freunde beteiligt haben, hege ich die feste Zuversicht, daß der bayerische Eifer und Opferinn nicht nachlassen wird, und daß auch fernerhin sowohl den Kämpfern selbst wie den inländischen Organisationen, die sich den staatlichen Einrichtungen der Kriegsfürsorge ergänzend anschließen und in wesentlichen auf die Mithilfe von privater Seite angewiesen sind, aus dem Auslande weitere Mittel zufließen werden.

Schon jetzt aber möchte ich allen an den Spenden aus dem Auslande Beteiligten für ihre in so reichem Maße bewiesene Opferwilligkeit Meinen Kaiserlichen Dank aussprechen.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zu veröffentlichen und auf geeignetem Wege auch zur Kenntnis der Spender in Ausland zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 9. Mai 1915.

Wilhelm I. R.

Bethmann Hollweg.

In den Reichskanzler.

Der erste Hieb.

Was seit Wochen schon zu erwarten war, woran zu zweifeln man sich aber schwer entschließen konnte, ist nun eingetroffen. Die „Bundestreue“ Italiens hat sich in der Größe gezeigt, indem es am Pfingstfeste seinem bisherigen Bundesgenossen Österreich-Ungarn den Krieg erklärte. Selbstverständlich hat auch sofort deutsche Botschafter in Rom, Fürst Bülow, seine Pässe gefordert und ist zusammen mit seinem österreichischen Kollegen abgereist. Wenn Italien geglaubt hat, mit seiner Kriegserklärung irgendwo in Deutschland oder Österreich-Ungarn Furcht und Schrecken zu erregen, so hat es sich geirrt. Ueberall hat nur der Ekel und der Abscheu über den Treubruch, den Gleiches die Geschichte nicht kennt, wie Kaiser Franz Joseph im Auftruf an seine Völker das italienische Vorgehen nennt, zum Ausdruck.

Der Kriegserklärung gingen zwei Schriftstücke voraus, die immer eigen erhöhten als rein historischen Wert haben werden, da man sie gewissermaßen als Dokumente in Schande bezeichnen kann, und zwar der Schande, mit der Italien seinen Namen für alle Zeit besetzt hat. Diese Dokumente sind das italienische Grünbuch und die österreichische Note auf die Kündigung des Dreibündnisses. Das italienische Grünbuch, das dem Volke und der Welt gegenüber Italiens Vorgehen als berechtigt hinstellen soll, ist eigentlich weiter nichts als eine eigene Anklage. Die österreichische Note dagegen fährt denn auch mit Recht die österreichische Note dazwischen, die hervorhebt, daß noch lange nach der Kriegserklärung an Serbien, die jetzt nach zehn Monaten auf einmal den Kriegsvorwand bildet, der König und die Regierung von Italien nur den einen Wunsch hatten, das vorhandene Bündnis auszubauen und noch mächtiger zu gestalten. Gleichzeitig wird in der Note angegeben, was Österreich alles tun wollte, um dem bisherigen Freunde entgegenzukommen, und welche weitgehende Sicherheit für das Halten der Verpflichtungen angeboten wurde. Um so merkwürdiger muß demgegenüber die italienische Kriegserklärung wirken, die von einer Verletzung spricht. Nach Lage der Dinge ist es jedoch am besten, man verliert weiter darüber kein Wort. Nur eins ist hervorzuheben. Die Vorfahren der jetzigen Italiener, die alten Römer, bezeichneten das Höchste von Tüde und Ehre mit dem Ausdruck „punische Treue“. Das moderne Italien hat nun den traurigen Ruhm errungen, diesen Begriff aus der Welt zu schaffen; denn man wird in Zukunft in solchen Fällen nur noch von „italienischer Treue“ reden dürfen.

Inzwischen haben schon die Waffen gesprochen. An der Grenze ist es bereits zu einigen Blünteilen gekommen. Mit Stolz und großer Befriedigung haben wir aber vernommen, wie schnell die österreichische Flotte auf dem Posten war. Wußten wir es ja nach den bisherigen Tatsachen schon, daß in ihr noch der alte Geist

des Legethoffs lebt, so ist uns dies durch den so überraschenden Angriff auf die italienische Ostküste von neuem bestätigt worden. Kaiser Franz Joseph ruft in seinem Auftruf die Erinnerung an die alten stolzen Siege über die Italiener wach. Die Treulosen werden bald Gelegenheit haben, zu erfahren, daß im Herzen ihres bisherigen Bundesgenossen diese Erinnerung mehr als lebt. Der jetzt zehn Monate dauernde Krieg hat gezeigt, daß die österreichisch-ungarische Armee es immer noch versteht, neue stolze Ruhmestaten an ihre Fahnen zu heften. Der erste schnelle Hieb gegen Italien kündigt auch für die Zukunft Gutes an, und die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen gehen mit festester Zuversicht auch dem heimtückischen Gegner im Süden entgegen.

+ „Stille Respektierung der schweizerischen Neutralität.“

Bern, 25. Mai. (Amtliche Mitteilung.) Die deutsche Reichsregierung und die österreichisch-ungarische Regierung haben dem Bundesrat mitgeteilt, daß sie selbstverständlich die bei Kriegsausbruch abgegebenen Erklärungen einer strikten Respektierung der schweizerischen Neutralität auch unter den durch die Beteiligung Italiens am Kriege veränderten Verhältnissen aufrechterhalten.

+ Abreise des Fürsten Bülow.

Botschafter v. Hindenburg begab sich am 23. Mai, nachmittags 5 Uhr, auf die Consulta, wo er im Auftrage des Fürsten von Bülow unter Hinweis auf den Abbruch der Beziehungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn die Pässe für den kaiserlich deutschen Botschafter forderte. Fürst von Bülow und das Personal der Botschaft ebenso wie der bayerische Gesandte am Quirinal sowie der preussische und der bayerische Gesandte am Vatikan verließen am 24. d. M., abends um 9 1/2 Uhr, in zwei Extrazügen Rom.

Bern, 24. Mai. Das Schweizer Politische Departement hat der Tessiner Regierung mitgeteilt, daß die Gesandten Preußens und Bayerns beim Vatikan während der Kriegsdauer in Bugano Aufenthalt nehmen werden, und hat die Regierung erlucht, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

+ Kriegsmassnahmen im westlichen Teile der Donaumonarchie.

Eine in der amtlichen „Wiener Ztg.“ veröffentlichte kaiserliche Verordnung vom 23. Mai verleiht dem Höchstkommandierenden der zu Kriegsoptionen gegen Italien bestimmten Teile der bewaffneten Macht die Befugnis, in Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Steiermark, Krain, Görz, Gradiška, Istrien sowie in Triest mit seinem Gebiete zur Wahrung der militärischen Interessen im Bereiche der politischen Verwaltung innerhalb des dem politischen Landesherren zustehenden amtlichen Wirkungsbereiches Bestimmungen zu erlassen, Befehle zu erteilen und die Beobachtung derselben gegenüber den hierzu Verpflichteten erzwingen zu lassen.

Ferner löste Kaiser Franz Joseph am gleichen Tage den Gemeinderat der reichsunmittelbaren Stadt Triest auf und ordnete an, daß der Statthalter zur einstweiligen Versorgung der Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung die erforderlichen Verfügungen zu treffen hat. — Auf eine Verfügung des Statthalters von Triest wurde endlich auch der Gemeinderat der Stadt Görz aufgelöst.

+ Belagerungszustand in Norditalien.

Nach Mitteilungen aus privaten römischen Quellen wurde der Belagerungszustand verhängt über die Provinzen Sondrio, Brescia, Verona, Vigenza, Belluno, Udine, Venedig, Treviso, Padua, Ferrara und Mantua und ferner über die Inseln und Gemeinden an der Küste der Adria sowie über alle vom Kriegsminister und Marineminister als verteidigungsfähig anerkannten Festungen.

Rom, 23. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Der König hat die allgemeine Mobilmachung des Heeres und der Marine sowie die Requirierung aller Fuhrwerke und zur Beförderung dienenden Tiere angeordnet.

Aus dem Reiche.

+ König Friedrich August von Sachsen feierte am 25. Mai seinen 50. Geburtstag. Die „Sächsische Staatsz.“ veröffentlichte aus diesem Anlaß einen Erlaß des Königs an sein Volk, in dem er bat, mit Rücksicht auf die ersten Zeitumstände, in die der Geburtstag fällt, von besonderen Feiern Abstand zu nehmen. Nachdem der Monarch dann seinem Danke für die Leistungen der Sachsen während des Krieges Ausdruck gegeben, heißt es zum Schluß:

„Mit meinem ganzen Volke weis ich mich, wie immer so auch jetzt, in dem unerschütterlichen Entschlusse, ein, durchzuhalten um jeden Preis bis zum entscheidenden Siege und zum ehrenvollen dauernden Frieden. Gott der Herr hat der deutschen Kriegsmacht, er hat auch meinen Truppen in schweren Kämpfen gnädig beigegeben und wolle auch fernerhin unsere Sache mit Sieg krönen und meinem tapferen Heere ruhmvolle Heimkehr schenken.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmete dem König zu seinem Geburtstag folgenden Artikel:

Am 25. Mai vollendet König Friedrich August III. von Sachsen das fünfzigste Lebensjahr. In eine ernste Zeit, angefaßt unseres beispiellosen Ringens um die Rettung deutscher Art, fällt dieser Geburtstag des erlauchten Monarchen. Umgeben von der dankbaren Verehrung des sächsischen Volkes, dessen Söhne für das gemeinsame deutsche Vaterland heldenhast kämpfen, feiert König Friedrich August den Abschluß des fünfzigsten Lebensjahrs. Auch draußen im Feldlager, wo

der König bei seinem Erscheinen von seinen treuen Truppen jubelnd begrüßt wurde, wird der Tag mit inniger Freude begangen werden. Weis doch das sächsische Volk, wie sehr sein Wohl dem Herrscher am Herzen liegt und mit welcher Hingabe er jederzeit das Gelingen des Landes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gefördert hat. Aber nicht nur in Sachsen, in ganz Deutschland wird des Monarchen in dem dankbaren Bewußtsein gedacht werden, daß König Friedrich August im Frieden wie im Kriege stets ein treuer Mitarbeiter der hohen Verbündeten im Dienste des Reichswohls gewesen ist. Möge seiner Regierung auch fürderhin Glück und reicher Segen beschieden sein.“

+ Kaiserliche Auszeichnungen. Wie der „Stettiner Generalanzeiger“ erzählt, ist dem Führer der Südbarmee, v. Linzinger, unter dem 14. Mai der Orden „Pour le mérite“ verliehen worden mit einem kaiserlichen Handschreiben, das sich in äußerst anerkennender Weise über die Leistungen der Südbarmee ausdrückt. — Weiter hat der Kaiser dem General v. Emmich in Anerkennung seiner Verdienste auf dem galizischen Kriegsschauplatz das Eichenlaub zu dem bei Vütich erworbenen Orden „Pour le mérite“ verliehen.

+ Der letzte deutsche Gottesdienst in Rom. In der Kapelle der Deutschen Botschaft im Palazzo Caffarelli zu Rom fand am zweiten Feiertage zur selben Stunde, in der die italienische Regierung dem österreichisch-ungarischen Botschafter seine Pässe ausstellte und hiermit auch der Abbruch der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien gewiß wurde, Pfingstgottesdienst statt, zu dem der Fürst von Bülow von Villa Malta herübergekommen war. Es war der letzte Gottesdienst, der in dieser Kapelle stattfand, die vor gerade 100 Jahren zum ersten Male den Deutschen in Rom ihre Pforten erschlossen hatte. Denn der nächste Gottesdienst nach dem Tode des Fürsten von Bülow soll in der neuen deutschen Kirche in der Via Toscana, die unmittelbar vor ihrer Einweihung stand, abgehalten werden. Auf diese historischen Erinnerungen wies Botschaftsprediger Dr. Schubert zunächst hin und führte dann in ergreifenden Worten aus, wie schmerzlich es gerade die Deutschen, die in Rom eine zweite Heimat gefunden haben, empfinde, daß dieser Krieg unvermeidlich geworden ist. Die Zurückbleibenden ermahnte er, dem deutschen Vaterlande die Treue zu halten, aber auch nicht zu vergessen, wie viel Freunde Deutschland in Italien gehabt hätte, und noch hätte. Für die beträchtliche Zahl deutscher Damen, die an Italiener verheiratet sind, und in tiefer Ergriffenheit diesem letzten Gottesdienst beizuwohnen, waren diese Worte des Tröstes eine Stärkung für die nicht leichten Tage, denen sie entgegengehen werden. Fürst von Bülow unterließ sich nach dem Gottesdienst noch mit verschiedenen Mitgliefern der deutschen Gemeinde, ehe er nach einem letzten Rundgang durch den Palazzo Caffarelli zur Villa Malta zurückkehrte. Der Schutz der deutschen Kirche in Rom ebenso wie aller anderen deutschen Institute daselbst ist dem schweizerischen Gesandten Erzengel von Planta übertragen worden. Im Rom erstreckt sich dieser Schutz außer auf die neue Kirche auf die historischen Institute, Archäologisches Institut, deutsches Krankenhaus, die deutsche Akademie an der Via Romentana, den Palazzo Zuccari, die deutsche Schule, den Friedhof am Monte Testaccio und die Villa Falconieri in Frascati. Auch die deutschen Besitzungen in anderen Städten Italiens, darunter das Kunsthistorische Institut in Florenz, das Dobrny'sche Aquarium in Neapel, die Seemannsheime und deutschen Kirchen in den italienischen Hafenstädten, sind dem schweizerischen Schutz unterstellt worden.

+ Die „riesigen“ deutschen Verluste. Aus dem Großen Hauptquartier wird B. L. B. geschrieben: Im Auslande werden unsere Verluste bei Ypern, bei Arras und in Gallien vielfach in einer geradezu sinnlosen Weise übertrieben. Es werden Verlustziffern genannt, die die Anzahl der uns an Ort und Stelle überhaupt zur Verfügung stehenden Kämpfer wesentlich, in einem Fall um das Doppelte, überschreiten. Allen diesen Fälschungen nachrichtlich gegenüber, deren Zweck ja nahe genug liegt und nicht weiter erörtert zu werden braucht, gibt es nur eine Erwiderung: Das sind unsere Verlustziffern, die mit deutscher Gründlichkeit und Genauigkeit geführt, unserer Volk klaren Einblick gewähren. Unsere Gegner dagegen machen aus ihren Verlusten, selbst ihrem eigenen Volk gegenüber, ein Geheimnis, die Schen vor der Wahrheit ist zu groß. In Russland z. B. wird verbreitet, die russischen Gesamtverluste betrügen nur rund 500 000 Mann. In Wahrheit befinden sich allein an in Listen geführten russischen Gefangenen in Deutschland 5261 Offiziere, 530 000 Mann, in Österreich-Ungarn 1900 Offiziere, 380 000 Mann, insgesamt 7161 Offiziere, 890 000 Mann. Dazu kommen noch mindestens 140 000 Mann aus den jetzigen Kämpfen, die von den Heilmittelbehörden noch nicht übernommen sind, so daß die Zahl „einer Million“ bereits überschritten ist.

+ Die gereiften „Einden“-Tente trafen unter Führung von Kapitänleutnant v. Müde am 23. Mai in Konstantinopel ein und wurden dort begeistert empfangen. Sie fuhren an Bord eines Torpedobootzerstörers nach der Serailspitze. Dort erwarteten sie der deutsche Botschafter Freiherr v. Wangenheim mit den Herren der Botschaft und des Generalkonsulats, der Kriegsminister und der Minister des Innern, der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums, ferner Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz Pascha, der deutsche Militärattaché, deutsche Marineoffiziere, Vertreter der türkischen Armee und Marine, Abordnungen des Komitees für Einheit und Fortschritt,

„Triumph“ torpediert und gesunken.
Konstantinopel, 25. Mai. (WTA.) Das englische Panzerschiff „Triumph“ ist heute nachmittags im Bosporus torpediert worden und gesunken.
Das „Triumph“ war ein 1913 gebauter Panzer von 7000 Tonn. Er hatte 700 Mann Besatzung, war mit 14000 PS bewaffnet, lief 20 Knoten und hatte 14000 PS.

Der U-Bootkrieg.
Der Segler „Glenholm“ von Liverpool wurde am 15. Mai südwestlich von Venedig torpediert. — Der Dampfer „Angelo“ aus Hull ist am gleichen Tage in der Adria gesunken, vermutlich ist er auf eine Mine gelaufen. Die Besatzungen beider Schiffe sind gerettet.

Die Meldungen der türkischen Obersten Heeresleitung.

24. Mai. Gestern fand auf der Dardanellenfront nur ein kleiner Infanterie- und Artilleriegefecht statt. Zwei englische Panzerschiffe beschossen unsere Infanteriestellungen an der Küste und schafften Küste. Eine dieser Panzerschiffe wurde von unseren Küstenbatterien zwei Treffer, flüchtete zurück in die Bucht von Mordo und zog sich sodann aus der Enge zurück.

25. Mai. Auf der Dardanellenfront griff der bei Sedd-ul-Bahr befindliche Feind gestern vormittag unter dem Schutz seiner Batterien und seiner Flotte mit allen Kräften die türkischen Verfestigungen des Feindes an. Der Feind wurde zurückgeworfen, vollständig zurück. Der Feind ließ mehr als 4000 Mann, darunter ein Maschinengewehr, während des Angriffs auf dem verlassenen Teil des Schlachtfeldes zurück. Unsere Verluste im Laufe dieses neunstündigen Gefechtes betrugen nur 420 Verwundete und 43 Tote. Unsere Panzerbatterien fügten den feindlichen Schiffen und den an Sedd-ul-Bahr, die am Kampfe teilgenommen hatten, Schaden zu. Eine unserer Batterien auf dem feindlichen Ufer vernichtete ein Panzerschiff vom Typ „Rajette“, das den Eingang der Meerenge verließ; das Erschiffen wurde von zwei Granaten getroffen.

Ein unserer Batterien auf dem feindlichen Ufer vernichtete ein Panzerschiff vom Typ „Rajette“, das den Eingang der Meerenge verließ; das Erschiffen wurde von zwei Granaten getroffen. Ein unserer Batterien auf dem feindlichen Ufer vernichtete ein Panzerschiff vom Typ „Rajette“, das den Eingang der Meerenge verließ; das Erschiffen wurde von zwei Granaten getroffen. Ein unserer Batterien auf dem feindlichen Ufer vernichtete ein Panzerschiff vom Typ „Rajette“, das den Eingang der Meerenge verließ; das Erschiffen wurde von zwei Granaten getroffen.

24. Mai. In der Nacht vom 22. zum 23. Mai versuchte der Feind unseren linken Flügel zu nähern, wurde aber mit Verlusten zurückgeworfen. Am 23. früh wurde ein feindlicher Kreuzer vor Kaba Tepe durch das Feuer unserer Artillerie beschädigt und außerdem von zwei Flugzeugbomben getroffen. Er wurde von fünf Kriegsschiffen weggeschleppt. In der Nacht vom 22. zum 23. Mai versuchte der Feind unseren linken Flügel zu nähern, wurde aber mit Verlusten zurückgeworfen. Am 23. früh wurde ein feindlicher Kreuzer vor Kaba Tepe durch das Feuer unserer Artillerie beschädigt und außerdem von zwei Flugzeugbomben getroffen. Er wurde von fünf Kriegsschiffen weggeschleppt.

Ein russisches Panzerschiff durch ein türkisches U-Boot versenkt!

Konstantinopel, 25. Mai. Die Nachricht vom Verluste eines russischen Panzerschiffs der russischen Flotte im Schwarzen Meer ist bekannt. Nun erst wird hier amtlich mitgeteilt, dass dieses Panzerschiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türkei hat das Vorhandensein eines Unterseebootes bisher verheimlicht, solange nicht ein Beweis seiner Tätigkeit bekannt war.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 26. Mai. Nach der „Voss. Ztg.“ wird englischen gemeldet, dass starke österreichische Streitkräfte im Trentino zusammengezogen seien, wo sie starke Stellungen innehaben. Die feindliche Hauptmacht befindet sich in der Nähe gegenüber den Oesterreichern.

Berlin, 26. Mai. Fürst Bülow äußerte sich auf der Tagung nach Berlin dem Korrespondenten des „Berl. Tgl.“ in seinen Worten gegen die italienischen Minister, hielt aber im großen und ganzen für irreführend und warnte die Regierung und Volk in einen Topf zu werfen. Die Feinde werden einmal kommen, wo die Mäßigung eine Wiederverständigung erleichtern werde. Vor allem man den Schimpfartikeln der Presse nicht allzuviel Beachtung beimesse.

Berlin, 26. Mai. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ kommt in allen denjenigen Teilen Belgiens, die nicht im Kriegsschauplatz gehören, teils mit deutschen, teils mit belgischen Arbeitskräften ein regelmäßiger Postverkehr wiederhergestellt worden.

Basel, 25. Mai. (WTA.) Dem „Giornale d'Italia“ hat die Beschießung Anconas nicht unbeträchtlichen Schaden anrichtet. Die Eisenbahnstation ist teilweise zerstört worden. Bei dem Maschinendepot ist ein Feuer entzündet worden. Fünf Lokomotiven wurden vernichtet. In der Nacht ist der Schaden noch beträchtlicher, da sie von mehreren Seiten beschossen worden ist. Ein fahrender Zug wurde ebenfalls getroffen. Der „Corriere della Sera“ hebt einen Kommentar zu der ersten Aktion in der Adria hervor, dass die erste Aufgabe der italienischen Marine eine unangenehme war, indem Italien an der Küste von Ungarn stehe als an der Grenze.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 26. Mai 1915.

Von der Kriegsleihe. Ueber die bisher erfolgte Ausreichung der Stücke zur zweiten Kriegsleihe in der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: „In der Zeichnungsbildung vom Februar war gesagt worden, dass die Ausgabe der militärischen Stücke Anfang Mai beginnen solle. Der Zeitpunkt hat sich nicht einhalten lassen, und das führt zu Unannehmlichkeiten, namentlich für solche Bankiers, die in großem Maße Kriegsleihezeichnungen im Publikum vermittelt haben. Der Hauptgrund ist der, dass die Summe der Stücke mehr als doppelt so groß, als man damals in den maßgebenden Stellen, selbst bei hochgepannten Hoffnungen, erwarten zu können glaubte. So sehr man auch die Ausreichung der Stücke beschleunigte, ist es doch nicht möglich gewesen, bisher davon soviel fertig zu bekommen, um mit der Ausreichung zu beginnen. Es bleibt zu

bedenken, dass es sich um nicht weniger als 2.600.000 verschiedene Zeichnungen handelt und dass nach unseren Informationen nicht weniger als sechs Millionen Stücke der Kriegsleihe und weiter 525.000 Stücke der Schatzanweisungen hergestellt werden müssen. Diesen gewaltigen Ansprüchen können trotz verstärkten Betriebs die Reichsdruckerei und die Reichsschuldenverwaltung nicht so, wie es ihr Wunsch wäre, nachkommen. Namentlich bei der Schuldverwaltung ist trotz Erweiterung des Apparates die Registrierung und Ausfertigung nicht schneller möglich. Indessen wird dem Vernehmen nach Anfang Juni mit Ausgabe eines Teils der Stücke begonnen werden, und zwar dürfte, was auch wieder natürlich ist, an Schatzanweisungen ein relativ größerer Betrag fertig sein, als an festen Anleihen. Weitere Raten werden dann wohl im Sommer zu Ausreichung gelangen können und der Rest sobald als möglich danach. Die Ausgabe von Zwischenscheinen würde bei der ungeheuren Arbeit die in Betracht kommenden Stellen nur noch mehr belasten und damit die Fertigstellung der endgültigen Stücke noch weiter hinausschieben. Das aber ist natürlich nicht die Absicht weder auf Seiten der Behörden, noch sicher auf Seiten der Zeichner, die also, soweit tunlich, abwarten müssen, in dem Gedanken, dass ihnen der Aufschub lediglich auferlegt wird durch den überraschend großen Erfolg, der seinerseits so außerordentlich im Interesse des Vaterlandes lag.“

Vom Main, 25. Mai. Nach Unterschlagung von 14.000 Mark ist der am Schweinfurter Bahnhof angestellte Baurechner Leonhard Meßner flüchtig gegangen.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Eine gewaltige Feuersbrunst schickte am Pfingstsonntag die Wurst- und Fleischwarenfabrik von Abt im Stadtteil Bonames ein. Der Brand entstand in einer Räucher- und verarbeiteten sich, da er an den gewaltigen Vorräten reiche Nahrung fand, bald über die ganze Fabrik. Die Feuerwehr konnte sich wegen des herrschenden Wassermangels nur auf die Erhaltung der Nachbargebäude und des Wohnhauses beschränken. Der Schaden ist sehr bedeutend; er wird auf etwa 150.000 Mk. geschätzt.

Todesfahrt. Drei jugendliche Radfahrer versuchten gestern Abend auf der Homburger Landstraße die Gleise der Straßenbahn vor dem nahenden Homburger Zuge zu überfahren. Zweien gelang das Wagnis; der dritte, der Postbote Karl Krämer, wurde dagegen von dem Motorwagen erfasst, überfahren und gräßlich zerquetscht, sodass der Tod auf der Stelle eintrat. Der Unfall hatte eine längere Verkehrsstörung zur Folge, die sich bei dem starken Verkehr recht empfindlich bemerkbar machte.

Riesen-Pfingstverkehr. Der Eisenbahnverkehr zu Pfingsten übertraf trotz des Krieges alle Erwartungen. Vom 21. bis 24. Mai gingen vom Hauptbahnhof 78 Vor- und Nachzüge ab, in der gleichen Zeit trafen hier 72 solcher Züge ein. Die Einnahmen an den Schaltern betrugen 212.000 Mark, eine Summe, die die Einnahmen früherer Pfingsten nahezu erreicht — trotz des Weltkrieges.

Griesheim a. M., 25. Mai. In einem Fabrikationsraum der Chemischen Werke „Elektron“ brach am Pfingstsonntagmittag ein Brand aus, zu dessen Beseitigung die Wehr etwa zwei Stunden zu tun hatte.

Die Kriegserblindeten.

Sie sitzen still in namenlosem Jammer,
Erblinden in des Lebens Sonnenzeit,
Und nun gebannt in enge Leidensammer,
Erfüllt mit Elend, das zum Himmel schreit.

Aus augenlosen Höhlen scheint das Grauen
Lichtloser, hoffnungsarmer Todesnacht.
Nicht dürft des Tages Licht ihr wieder schauen,
Gebrochen durch des Unglücks Riesenmacht.

Und doch sollt ihr ein hohes Ziel erfüllen,
Als Zeugen großer Dinge in der Welt,
Berufen auch durch heiligen Gotteswillen
Für Kunde, die in alle Öhren stellt.

Man wird hernach in Stein- und Erzesbildern
Und Marmortafeln hehrer Künstlerart
Die großen Taten tapferer Helden schildern,
Die uns des Reiches Herrlichkeit bewahrt.

Ihr aber sollt von all den Opfern sagen
Und von den Leidensketten ohne Zahl
Und von dem Kreuz, das unser Volk getragen
Auf Dornenwegen durch das finstere Tal.

Und ins Gedächtnis sollt ihr allen schreiben
Des großen Ringens ungemessenes Leid,
So wird dem Vaterland ein Segen bleiben
Aus dieser schweren, kampfburchtobten Zeit.

Martin Ubrich, im „Reichsboten“.

Aus aller Welt.

+ Schweres Eisenbahnunglück in England. Am 22. Mai früh gegen 7 Uhr stieß ein Sonderzug mit Soldaten acht Meilen von Carlisle entfernt mit einem Lokalzuge zusammen. Man war eben im Begriff, den Lokalzug auf ein Seitengleis zu bringen, als der Militärzug mit 400 Offizieren und Mannschaften einlief. Die Wucht des Zusammenstoßes war groß; der Militärzug wurde zusammengeschoben. Dann fuhr noch der Expresszug London-Glasgow in den verunglückten Zug hinein, worauf sofort Flammen aufschlugen. Die Szenen, die sich abspielten, waren furchtbar. Das Unheil wurde noch dadurch vergrößert, dass Patronen zwischen den Soldaten, die in den Flammen umfamen, explodierten. Als das Feuer sich ausbreitete, bestand Gefahr, dass die Munitionsläden, die im hinteren Teil des Zuges mitgeführt wurden, explodierten. Bisher wurden 73 Leichen geborgen. Man befürchtet aber, dass die Zahl der Toten sich noch erhöhen wird. Das Unglück wird als eins der schlimmsten bezeichnet, die sich bisher in England ereigneten. Sehr wahrscheinlich ist es, dass das Ausland zu nächst die wirkliche Größe des Unfalls nicht erfahren wird.

+ Einigkeit unter englischen Arbeitern. „Daily Mail“ meldet: Die Maschinenbauarbeiter einer Glasgower Fabrik weigern sich, mit Mitgliedern der Citizens Training Force bei der Herstellung von Munition zusammenzuarbeiten, und verlangen, dass nur gelernte Arbeiter herangezogen werden.

+ Die „Laperte“ englischer Soldaten. „Daily News“ melden, dass ein Soldat dem Polizeigericht vorgeführt worden sei, weil er bei den jüngsten Ausschreitungen gegen Deutsche Kleider usw. im Werte von 40.000 Mark gestohlen habe. — Natürlich wird der englische Richter den „Helden“ wegen der bei seiner Rauberei bewiesenen Tapferkeit und Strupellosigkeit entweder gar nicht oder doch nur ganz unbedeutend bestrafen. Hat er doch auch nur im kleinen getan, was die englischen Staatsmänner seit Jahrhunderten im großen Maßstabe ausführten.

Vermischtes.

Ein schottischer Dudelsack für den hamburgischen Senat. Am 25. April hatte ein Wehrmann während der Kämpfe in Belgien einen vorzüglich erhaltenen silberbeschlagenen schottischen Dudelsack in einem feindlichen Schützengraben erbeutet. Da ein großer Teil der Offiziere und Mannschaften des betreffenden Regiments in Hamburg und Umgegend ansässig ist, hat das Regiment die Erlaubnis eingeholt, den Dudelsack dem hamburgischen Senat zum Geschenk anzubieten. Der Dudelsack ist inzwischen dem Senat zugegangen. Ein Unteroffizier des Regiments hat dazu folgende Reime, die auf den lustleeren Balg des Dudelsacks anspielen, gemacht:

Ja hün 'n schott'schen Dudelsack,
Min Reister is 'en Brill.
Bi Langemart kreeg in de Jach
Sy wat vör forte Lied!
Hamborger Jungens, de sleu—gen em
In skoppen em die Snut,
Hamborger Jungens, de seugen em,
Dat uns de Puht gung ut!

Der Dudelsack wird einstweilen im hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe ausgestellt werden, später wird seine Ueberweisung an das Museum für Hamburgische Geschichte erfolgen.

Unbekannte Indianerstämme. Im Herzen des südamerikanischen Staates Colombia, kaum 40 Kilometer von der betriebsamen Handelsstadt Bucaramanga, wohnen noch, so unglaublich es klingen mag, unabhängige Indianerstämme, die noch ganz im Naturzustande leben und erst ganz vor kurzem zum ersten Male durch Missionare besucht wurden. Ihre schwer zugänglichen Wohnplätze liegen in den an Naturschätzen, wie Kautschuk, Tagua u. a. reichen Wäldern zwischen dem Sagamozo und den großen östlichen Zuflüssen des Magdalenaflusses. Die Schifffahrt auf dem Sagamozo wird durch diese Indianer sehr behindert, und dasselbe geschieht gegenüber der Einsammlung von Tagua und anderen Naturprodukten. Noch kürzlich sind zwei Taguaflüßler durch Indianer ermordet worden, und kein Arbeiter traut sich mehr in den Wald. Jetzt will die Regierung Truppen gegen sie ins Feld senden. Die Indianer sind noch mit Pfeil und Bogen bewaffnet, die mehr als Manneslänge haben. Die Pfeilspitzen sind aus schwerem, hartem Rachenholz geschnitten, 90 Zentimeter lang und mit Widerhaken versehen. Zu Beginn dieses Jahres hat der Jesuit Deat diesen unbekannten Indianern einen Besuch gemacht, und bald wird die Errichtung einer Ordensmission folgen.

Volkswirtschaftliches.

Blutmehl als Volksnahrung. Die Stadt Straßburg hat im Schlachthaus eine Tonnenanlage großen Stils zur Herstellung von Blutmehl errichtet, damit das Blut von Schlachtvieh in weit größerem Maße als bisher für die Volksernährung verwendet werden kann. Das Gouvernement hat, im Zusammenhang damit zwei Verordnungen erlassen, um der Blutverwertung eine gesetzliche Grundlage zu geben. Die erste Verordnung regelt die Verwendung des Blutes durch die Stadt, in deren Eigentum es durch die Schlachtung übergeht. Da aber Blut, das mit dem Inhalt des Magens und der Därme vermischt ist, nicht einmal zur Fütterung von Vieh gebraucht werden kann, mußte die Gewinnung hygienisch einwandfreien Blutes sichergestellt werden. Dies geschieht durch die zweite Verordnung, die das als „Schächten“ bezeichnete Schlachtverfahren in der Stadt und den Vororten verbietet, weil beim „Schächten“ die Vermischung des Blutes mit Magen- und Darminhalt unvermeidlich ist. Dieses grundsätzliche Verbot ist deshalb nötig gewesen, weil das „Schächten“ bisher hier die gebräuchlichste Schlachtart gewesen ist. Damit aber die israelitischen Mitbürger, denen ihre religiösen Vorschriften nur das Essen geschächter Tiere gestatten, nicht in Gewissenskonflikte kommen, wird ihnen eine Anzahl von Schlachtvieh auch weiterhin zum „Schächten“ freigegeben, die ihrer Kopfzahl im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung entspricht. Dieser Prozentsatz wäre für Straßburg einschließlich der Vororte nach statistischen Erhebungen 2 Prozent der für die Zivilbevölkerung erforderlichen Schlachtvieh. Um jedoch den strenggläubigen Israeliten, die die Hinterwelt der geschlachteten Tiere nicht essen dürfen, entgegenzukommen, wurde der Satz der für die „Schächtung“ freigegebenen Tiere auf 3 Prozent erhöht. Das Verbot, Fleisch geschächter Tiere einzuführen, erschien notwendig, um die Umgehung des Schächtverbots durch Abwanderung der Metzgereibetriebe unmöglich zu machen und so den Anfall einer genügenden Menge brauchbaren Blutes zu sichern. Der Erlaß der Ausführungen ist vom Gouvernement der Schlachthofverwaltung als der sachverständigsten Stelle übertragen worden.

Gesundheitspflege.

Die Bekleidung soll den Jahreszeiten zw. entsprechend angepaßt werden, und es ist daher ratsam, die Kinder von Jugend an nicht zu warm zu bedecken bzw. zu kleiden. Es ist ein erfreulicher Umstand, daß man jetzt auch den Säugling in der Wiege nicht mehr so fest einhüllt und übermäßig zudeckt, ihn auch nicht mehr wiegt. Wichtig für die Kleidung ist, daß man auf ihre Dichte, d. h. ihre Durchlässigkeit für Luft, Licht, Feuchtigkeit und Wärme Rücksicht nimmt, damit die Hautatmung nicht gestört wird. Die Kleidung soll bequem, lose sitzen. Einschnüren einzelner Körperteile durch zu enge Korsetts, Strumpfbänder, Hosentrümpfen ist zu vermeiden. Besonders die Unterbekleidung muß luftdurchlässig sein. Mit der Hautatmung entweichen auch die Selbstgase des Körpers. Leinwand bei hoher Temperatur direkt auf dem Körper zu tragen, ist nicht empfehlenswert; weil sie, durch Schweiß angefeuchtet, undurchlässig wird und der Haut anflaßt. Den Kopf trage man nur leicht, den Hals möglichst unbedeckt. Die Sohle des Schuhwerks soll der Form des Fußes entsprechen, sie sollte daher vom Schuhmacher an dem fest auf den Boden aufgesetzten Fuß angemessen werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Die Russen haben immer Hunger.

Die russischen Gefangenen klagen, daß sie nicht genug Futter bekommen. Sie suchen oder schöpfen sogar aus den Behältern, in die die Bewachungsmannschaften und die gefangenen Franzosen und Engländer die Ueberreste ihrer Mahlzeiten hineinschütten, alles heraus, was sie finden: Fleisch- und Kartoffelstücke, Gemüse und Kaffeesatz!! Die Gefangenen erhalten die gleiche Verköstigung wie unsere Soldaten. Die Franzosen finden dabei das Auslangen, nicht aber die Russen. Das ist, wie Stabsarzt Dr. Wiener in der klinischen Wochenschrift schreibt, kein Wunder. Denn die Russen, meist starke Leute, sind von der Heimat aus gewohnt, viel zu essen. Sie sind hierbei keineswegs wählerisch, die Hauptsache ist, wie bei den Schweinen, das große Quantum. Beim Militär erhalten sie täglich 1 Pfund Fleisch und 3 Pfund Brot, also eine Menge, die an die deutsche Soldatenkost nicht heranreicht. Bei einer solchen Erziehung zum Vlesfrass, die allerdings auch durch den Faselgenuß bedingt wird — im jetzigen Krieg wurde der Schnaps verboten, der Hunger kann aber nicht verboten werden, — da ist es kein Wunder, daß die russischen Gefangenen mit der viel geringeren deutschen Brotration nicht auskommen und über schrecklichen Hunger klagen. Deshalb wurde auch bereits, zumal die Rücksicht auf die Gesundheitsverhältnisse dies geboten erscheinen ließ, in allen Kriegsgefangenenlagern Österreich-Ungarns die tägliche Brotration erhöht, zunächst auf 1000 Gramm pro Tag, dann noch weiter. Die tägliche Ration der Bevölkerung in Österreich-Ungarn wie in Deutschland ist auf 200 Gramm pro Kopf der Bevölkerung bemessen. Die Russen haben also das vier- und fünffache Quantum zu verzehren. Unter solchen Umständen begreift man, wenn unsere Bevölkerung die Meinung ausspricht: die Reichsregierung sollte von der russischen Regierung die Lieferung von Getreide für ihre in deutscher Gefangenschaft befindlichen Landsleute verlangen. Würde dieses Verlangen abgelehnt, so sollte die Brotration in den Gefangenenlagern auf 200 Gramm Mehl (= 250 Gramm Brot) herabgesetzt werden. Daß die französischen Gefangenen jetzt ihr gewohntes Weißbrot aus Frankreich zugeführt erhalten, sollte auch die russische Regierung veranlassen, für ihre in Deutschland gefangenen Landsleute ein Äbriges zu tun. Das fällt aber den Herren in Petersburg nicht ein, wohl selbst dann nicht, wenn diese Gefangenen samt und sonders durch Hunger herabkommen und von Krankheiten, Siechtum und Seuchen dahingerafft würden. Diese abzuwehren überlassen sie der Fürsorge der Behörden in Österreich-Ungarn und Deutschland.

Aus aller Welt.

+ Englische „Gerechtigkeit“. Reuter meldet: Das Londoner Prisengericht fällt dieser Tage das Urteil über das deutsche Hospitalschiff „Ophelia“. Der Gerichtshof erklärte das Schiff als Prise, da es weder als Hospitalschiff gebaut noch für diesen Zweck eingerichtet oder verwendet worden sei, sondern vielmehr militärischen Zwecken gedient habe. Hierzu wird dem „B. L. B.“ von 17. Oktober nachmittags nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Torpedobootsgefecht an der holländischen Küste von Heigoland aus auf den Kampfplatz geschickt worden, um Ueberlebende aufzunehmen. Das Lazarettsschiff wurde dort von englischen Streitkräften angehalten und nach Portsmouth gebracht. Wie sich später herausstellte, war die Anmeldung der „Ophelia“ als Hilfslazarettsschiff von der übermittelnden neutralen Macht nicht bei der englischen Regierung abgegeben. Die deutsche Regierung hat gegen die Festhaltung der „Ophelia“ Verwahrung eingelegt und die Freigabe verlangt. Die englische Regierung hat, anstatt es herauszugeben, das Schiff vor ein Prisengericht gebracht, von dem es jetzt als Prise erklärt worden ist, mit der Begründung, daß es militärischen Zwecken gedient habe. „Ophelia“ war als Lazarettsschiff eingerichtet. Es ist ganz selbstverständlich, daß das Schiff niemals anders verwendet worden ist, als es die Haager Konvention für Lazarettsschiffe vorsieht. — Wer kann von einem englischen Gerichtshof etwas anderes als Outbeissen jeglicher Seeräuberei erwarten!

Geschichtskalender.

Donnerstag, 27. Mai. 1265. Dante Alighieri, italienischer Dichter, * Florenz. — 1564. Joh. Calvin, schweizerischer Reformator, † Genf. — 1823. Alfr. Frhr. v. Wolzogen, Schriftsteller, * Brandenburg a. M. — 1874. Erstes Konzil der Altkatholiken in Bonn. — 1903. Alexander Colandrelli, Bildhauer, † Berlin. — 1905. Seezug der Japaner über die Russen bei der Insel Tsushima in des Koreastraße. Vernichtung der russischen Flotte.

Marktbericht.

Frankfurt, 25. Mai.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mt. 65—74
Bullen	2. „ „ 60—64
	1. „ „ 60—64
	2. „ „ 55—59
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt. 61—66
	2. „ „ 56—61
Kälber	1. „ „ 80—84
	2. „ „ 75—80
Lämmer	1. „ „ —
	2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 118—125
	2. „ „ 118—125

Getreide.

Weizen Mt.	29	Roggen Mt.	25
Gerste	29.25	Hafer	27.30

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise. Bei Weizen und Roggen sind die am 1. und 15. jeden Monats eintretenden Zuschläge berücksichtigt.

Kartoffeln.

Kartoffeln in Wagonlad. p. 100 kg. Mt.	—
do. im Detailverf.	—

Heu und Stroh.

Heu per Zentner 4.70—4.90	Stroh	—
---------------------------	-------	---

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt findet eine Notierung der Futtermittelpreise bis auf weiteres nicht mehr statt.

Futtermittel - Verkauf.

Am Donnerstag, den 27. ds. Mts. von morgens 10 Uhr ab werden in der Turnhalle des Rathauses

Futtermittel

verkauft. Interessenten werden dringend ersucht, etwaige Bestellungen im Laufe des morgigen Tages auf dem Stadtbauamt anzugeben, damit eine gleichmäßige Verteilung gesichert wird. Nur diejenigen können bei dem Verkauf berücksichtigt werden, die vorher bestellt.

Herborn, den 25. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Bekanntmachung

In Abänderung der Bekanntmachung vom 6. d. Mts. werden von heute ab für je 100 Stück auf der Stadtkasse abgelieferte Kohlweisslinge eine Prämie von zwanzig Pfennigen bezahlt.

Die Prämie für Sperlinge bleibt bis auf weiteres in der alten Höhe bestehen.

Die Ablieferung kann nur in den Nachmittagsstunden von 3—4 Uhr erfolgen.

Herborn, den 20. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Geschäfts-Kuverts

liefert

Buchdruckerel Anding, Herborn.

Lohnende Reise nach Herborn.

Nur 14 Tage am Platze.

Im Saalbau Metzler, Eingang Hainstrasse.

Von Mittwoch, den 26. Mai bis Dienstag, den 8. Juni vormittags 8 bis abends 8 Uhr täglich:

Riesen-Massen-Verkäufe

Emaillé-Waren

Meist aus den grössten Emaillé-Werken Deutschlands.

Rein Kaufzwang

3 Wagonladungen

Selbst aussuchen

sollen zu nie gekannt billigen Preisen verkauft werden. Sämtliche Haus- und Küchengeräte in größter Auswahl billig! Zum Beispiel: Wassereimer, Milcheimer, Toilette-Eimer, Kochtöpfe in allen Farben und Größen, Wasserkessel besonders billig, Kaffeekannen, Teekannen, Milchkannen, Fischkochtöpfe, Milchlocher, Teigschüssel, Gemüschsuppenterrinen, Schaum und Schöpföffel, Sehen, Durchschläge, Brat- und Rührpfannen, Waschbecken, Schmelzbleche, dekorierte Teller, Geschloßmaschinen, Kartoffelreibmaschinen, Kartoffeldämpfer.

Ich setze einem geneigten Zuspruch entgegen und zeichne hochachtungsvoll

Frau Karl Dorp aus Elberfeld.

Auch kommt ein großer Posten ganz schwerer Emaillé-Waren zum Verkauf. Ferner ein Posten fein dekorierte Teller, Geschloßmaschinen, Kartoffelreibmaschinen, Kartoffeldämpfer.

Fernsprecher 239.

Emil Anding, Herborn

Buch- und Steindruckerei

Setzmaschinenbetrieb



Stereotypie

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

für Behörden, den geschäftlichen und privaten Bedarf

als:

Formulare, Adresskarten, Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Postpaketadressen, Kuverts, Frachtbriefe, Rabattkarten, Düten und Beutel, Lohnlisten und Lohnbeutel, Zirkulare, Kataloge, Trauerbriefe und Beileidskarten, Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburts-Anzeigen, Visiten- und Gratulationskarten, Einladungskarten usw.

Moderne Ausführung! :: Mässige Preise!

Druck und Verlag des „Nassauer Volksfreund“.

Hutzucker

Kristallzucker

Gemahl. Zucker

empfiehlt billig

Max Biscato

Herborn.

Gefunden

1 Portemonnaie
1 Schlüssel
1 Feuerzeug
1 Sicherheitsnadel
Geld.

Polizeiverwaltung Herborn.

Heu und

Haferstroh

zu verkaufen. Näheres bei Wilhelm Hofmann, Erdbach.

Gesucht zuverl., selbständ.,

Knecht

75—80 Mt. Lohn per Tag bei vollständig freier Stelle.

Karl Hecker, Haiger, Obertor 3.

Rechtsauskünfte

schriftlich Mt. 1.—

Rechtsanwalt a. D.

Dr. jur. Barth, Köln.

Kautschuck-Stempel

liefert E. Anding, Herborn.